

#gemeinsam vieles entstehen lassen

Mit 61 Jahren begann Sr. Maria Schlackl einen neuen Lebensabschnitt und ein neues Projekt. Was als One-Woman-Show begann, ist mittlerweile zu einer nachhaltigen Bewegung herangewachsen, die österreichweit für gewaltige Aufmerksamkeit und beachtliches Medienecho sorgt. #gemeinsam bewegen wird hier im besten Sinne umgesetzt.

Für die Pension fühlte sie sich noch zu jung und zu energievoll. „Ich habe in Wien das SDS-Gesundheitszentrum mitgegründet und 15 Jahre lang geleitet“, erzählt Sr. Maria Schlackl im Gespräch. „Dann merkte ich, ich brauche eine Pause, eine Zäsur.“ Nach einem einjährigen Sabbatical überlegte sie, was sie tun könnte. „Es war mir wichtig zu spüren: Hat Gott eine Idee für mein weiteres Leben?“ Zu dieser Zeit wurde ihre Schwester Teresa, ebenfalls Salvatorianerin und in Linz beheimatet, nach Rom ins Generalat berufen. „Ich dachte mir, ja, warum gehe nicht ich zurück nach Oberösterreich, nach Linz“, erinnert sich Sr. Maria, gebürtige Waizenkirchnerin aus dem Bezirk Grieskirchen. „Kaum war ich hier angekommen, prasselten schon von allen Seiten Vorschläge auf mich ein, wo ich arbeiten könnte.“ Eines jedoch war für sie von Anfang an klar: Sie wollte keiner Tätigkeit im pfarrlichen Umfeld nachgehen. „Mein Ansinnen war, in der Öffentlichkeit als Ordensfrau wahrgenommen zu werden. Ich wollte vor allem für Menschen sichtbar sein, die nicht aus dem Kirchengrund kommen oder kirchlich sozialisiert sind.“

Salvatorianerinnen-Stammtisch

2014 hatte sie für die „Lange Nacht der Kirchen“ eine unkonventionelle Idee: Zum Thema „Beruf und Berufung“ stellte sie sich den Fragen der BesucherInnen gemeinsam mit einem Wirt und einer Bio-Verkäuferin. Sr. Maria: „Ich hatte beide zufällig kennengelernt und bemerkte, dass wir trotz völlig unterschiedlicher Lebensumstände vieles gemeinsam haben: die Freude am Leben, die Freude, mit Menschen zu tun haben. Und letztendlich verstanden und lebten wir unseren Beruf als Berufung. Es war ein Experiment, das für mich Initialzündung war.“ In den nächsten Monaten ging sie auf die Straße, in Geschäfte, in Gasthäuser und sprach Menschen an, „wo ich das Gefühl hatte, die könnte ich für Gott gewinnen“. Das war auch die Geburtsstunde des „Salvatorianerinnen-Stammtischs“. Anliegen dabei war, neugierig zu machen und gemeinsam unkompliziert ins Gespräch über Gott und die Welt zu kommen. Diese Stammtische stießen auf großes Interesse; die Runde versammelte am Anfang 14 Frauen und Männer zwischen 30 und 70 Jahren und wuchs bei jedem neuen Termin kontinuierlich an.



Einige Jahre zuvor hatte Sr. Maria Schlackl SOLWODI Österreich mitbegründet. Der Verein, der neben den Salvatorianerinnen noch von fünf weiteren Frauenorden ins Leben gerufen worden war, setzt sich besonders für Frauen und Migrantinnen ein, die Opfer von Menschenhandel, sexueller Gewalt und Zwangsprostitution geworden sind. Die Ordensfrauen verstehen sich als stellvertretende Stimme in der Öffentlichkeit mit dem Mut zum prophetischen Handeln.

Und so kam es, wie es fast kommen musste: „Sr. Patrizia, unsere Provinzleiterin, fragte mich, ob ich mir zutrauen würde, in Linz einen Vortrag über Menschenhandel zu halten“, blickt Sr. Maria zurück. „Ich dachte mir, mich kennt hier keiner, jeder wird sich wundern, warum eine Ordensfrau mit diesem Thema daherkommt. Das ist zum Scheitern verurteilt. Aber aufgeben kam nicht in Frage. Also bin ich direkt zum Landeshauptmann, damals Josef Pühringer, gegangen und bat ihn um den größten Veranstaltungssaal des Landes.“ Pühringer reagierte am Anfang ein wenig zurückhaltend, doch je länger Sr. Maria mit ihm sprach und je mehr sie ihm Fakten und Hintergründe darlegte, desto erschütterter und interessierter zeigte er sich. Das Thema Menschenhandel war bisher nicht auf seinem "Radar" gewesen, doch das glühende Engagement der Ordensfrau und die Brisanz des Themas überzeugten ihn.

Initiative „Aktiv gegen Menschenhandel“

Mit Pühringers Unterstützung veranstaltete Sr. Maria am 23. Oktober 2014 im Ursulinenhof in Linz einen ersten Informationsabend, zu dem rund 270 interessierte BesucherInnen, aber auch Spitzenvertreter*innen aus Politik, Kirche und NGOs kamen. „Zuvor bin ich ein halbes Jahr lang von Tür zu Tür gepilgert und habe mir den Mund fusselig geredet. Ein Flyer kann keine persönliche Begegnung ersetzen“, erzählt die Salvatorianerin. „Ich habe mir gedacht, sie müssen mich als Person kennenlernen, mein Engagement spüren. Aber die Mühe hat sich gelohnt!“ Am Ende des Abends war klar, dass dieser Kampf nicht eine One-Woman-Show bleiben darf. Ein Netzwerk gegen Menschenhandel sollte im westlichen Österreich aufgebaut werden; der Grundstein für die Initiative „Aktiv gegen Menschenhandel in Oberösterreich“ war damit gelegt.

Schnell fanden sich Mitstreiter*innen. Teilweise kannte man sich schon von den Stammtischen, teilweise lernte man sich bei Veranstaltungen und über persönliche Netzwerkkontakte kennen. Ordensleute sind genauso vertreten wie Laien; Katholiken genauso wie Evangelische. „Wir sind eine bunte Truppe“, sagt Sr. Maria schmunzelnd, „aber eine Truppe, mit der ich bestens zusammen arbeiten kann.“ Diese Zusammenarbeit trug schnell Früchte; die nachfolgenden Informationsveranstaltungen wurden immer größer und die Medien wurden immer mehr auf die Initiative der Ordensfrau aufmerksam. Hand in Hand ging damit, dass auch immer mehr Politiker*innen bis hin zu Bundespräsident Alexander Van der Bellen ihre Unterstützung zusagten.



© Manu Nitsch

Es geht auf!

Natürlich gab es auch Rückschläge. So wurde die Kooperation mit der Caritas aufgrund inhaltlicher Differenzen auf Eis gelegt. Kurzfristig war Sr. Maria deprimiert: „Du hast das Gefühl, du erreichst nichts, doch dann kommt Jesus und sagt: Wirf das Netz auf die rechte Seite aus. Und es geht auf.“ Das Musiktheater Linz suchte für die Aufführung des Musicals „Sister Act“ im Vorfeld eine Ordensfrau für ein Interview und fand die Salvatorianerin. Natürlich erzählt sie von ihrer Tätigkeit - und stieß bei den Theaterleuten auf offene Ohren. „Sie selbst sagten: Da können wir etwas Wichtiges unterstützen, da können wir Spenden sammeln. Und das ist ihr Herzensprojekt geworden, vom Intendanten bis zum Dramaturgen und dem Ensemble.“ Daraus wurde eine Kooperation, die im Oktober 2020 ihren Höhepunkt in einer Benefizmatinee fand mit dem Ziel, auf die ausweglose Situation von Frauen aufmerksam zu machen, die in dieser modernen Form der Sklaverei leben. „Das war ein Zusammenschluss von Kunst und Kirche“, sagt Sr. Maria. „So geht für mich Mission: ohne Zwang! **Du musst selbst von deinem Thema überzeugt sein und dafür brennen.** Eine Maxime von mir ist, du musst den Menschen die Möglichkeit geben, sich beteiligen zu können. Ich merke, gemeinsam kann man etwas bewegen. Dieses Miteinander kann viel entstehen lassen. Und ich vertraue darauf, dass Gottes Geist mich führt.“

[robert sonnleitner]